

Predigt am Karfreitag 2025

Mt 27,46: Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?

(Predigtreihe „Fragen, die Jesus stellte“ #8)

31 Und als sie ihn verspottet hatten, zogen sie ihm den Mantel aus und zogen ihm seine Kleider an und führten ihn ab, um ihn zu kreuzigen. 32 Und als sie hinausgingen, fanden sie einen Menschen aus Kyrene mit Namen Simon; den zwangen sie, dass er ihm sein Kreuz trug.

33 Als sie an die Stätte kamen mit Namen Golgatha, das heißt: Schädelstätte, 34 gaben sie ihm Wein zu trinken mit Galle vermischt; und als er's schmeckte, wollte er nicht trinken. 35 Als sie ihn aber gekreuzigt hatten, verteilten sie seine Kleider und warfen das Los darum. 36 Und sie saßen da und bewachten ihn. 37 Und oben über sein Haupt setzten sie eine Aufschrift mit der Ursache seines Todes: Dies ist Jesus, der Juden König. 38 Und da wurden zwei Räuber mit ihm gekreuzigt, einer zur Rechten und einer zur Linken.

39 Die aber vorübergingen, lästerten ihn und schüttelten ihre Köpfe 40 und sprachen: Der du den Tempel abbrichst und baust ihn auf in drei Tagen, hilf dir selber, wenn du Gottes Sohn bist, und steig herab vom Kreuz! 41 Desgleichen spotteten auch die Hohenpriester mit den Schriftgelehrten und Ältesten und sprachen: 42 Andern hat er geholfen und kann sich selber nicht helfen. Ist er der König von Israel, so steige er nun vom Kreuz herab. Dann wollen wir an ihn glauben. 43 Er hat Gott vertraut; der erlöse ihn nun, wenn er Gefallen an ihm hat; denn er hat gesagt: Ich bin Gottes Sohn. 44 Desgleichen schmähten ihn auch die Räuber, die mit ihm gekreuzigt waren.

45 Und von der sechsten Stunde an kam eine Finsternis über das ganze Land bis zur neunten Stunde. 46 Und um die neunte Stunde schrie Jesus laut: Eli, Eli, lama asabtani? Das heißt: Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen? 47 Einige aber, die da standen, als sie das hörten, sprachen sie: Der ruft nach Elia. 48 Und sogleich lief einer von ihnen, nahm einen Schwamm und füllte ihn mit Essig und steckte ihn auf ein Rohr und gab ihm zu trinken. 49 Die andern aber sprachen: Halt, lass sehen, ob Elia komme und ihm helfe! 50 Aber Jesus schrie abermals laut und verschied.

51 Und siehe, der Vorhang im Tempel zerriss in zwei Stücke von oben an bis unten aus. 52 Und die Erde erbebte, und die Felsen zerrissen, und die Gräber taten sich auf, und viele Leiber der entschlafenen Heiligen standen auf 53 und gingen aus den Gräbern nach seiner Auferstehung und kamen in die heilige Stadt und erschienen vielen. 54 Als aber der Hauptmann und die mit ihm Jesus bewachten das Erdbeben sahen und was da geschah, erschraken sie sehr und sprachen: Wahrlich, dieser ist Gottes Sohn gewesen!

Liebe Gemeinde,

Auf Golgatha ist es still geworden.

Der Evangelist Matthäus erzählt zunächst von betriebsamer Unruhe auf der Schädelstätte. Die Soldaten verrichten routiniert und abgebrüht ihre Arbeit, nageln die Verurteilten ans Kreuz, bewachen die Hinrichtungsstätte, verteilen die Kleider eines Gekreuzigten beim Würfelspiel. Schaulustige kommen und treiben ihren Spott, verhöhnen Jesus, demütigen und provozieren ihn. Es ist laut. Es ist unruhig. Doch dann kehrt Stille ein. Gegen 12.00 Uhr mittags legt sich eine Finsternis über die Szene. Und mit der Dunkelheit hält die Welt den Atem an. Die Vögel hören auf zu singen und die Menschen fangen an zu schweigen. Still stehen sie vor dem Kreuz.

Bis dann um drei Uhr nachmittags ein Schrei die Stille zerreißt: „Eli, Eli, lama asabtani? – Mein Gott, mein Gott, warum hast Du mich verlassen?“ (V 46) Dieser Schrei zerreißt nicht bloß die gespenstische Ruhe. Dieser Schrei zerreißt die Welt. Mehr noch:

(1) Mit diesem Schrei zerreißt sich Gott selbst

„Da geht ein Riss durch Gott.“ (R. Bohren) – ein Riss zwischen Vater und Sohn.

Vielleicht können wir uns vorstellen, wie es jemanden ergeht, der starke körperliche Schmerzen hat, der so stark isoliert ist, so allein gelassen, so verkannt, so gequält. Doch können wir uns wahrscheinlich nicht vorstellen, wie sich einer fühlt, für den Gott etwa das ist, was für einen Fisch das Wasser ist und der jetzt auf dem Trockenen liegt. Der plötzlich spürt: Da schiebt sich etwas zwischen meinen Vater und mich wie eine finstere Hand, da trennt mich etwas, da reißt mich etwas von Gott weg. Das muss für Jesus schlimmer gewesen sein, als alles sonst.

Sein Gebet im Garten Gethsemane macht das deutlich. „Mein Vater, ist's möglich, so gehe dieser Kelch an mir vorüber.“ (Mt 26,39) Er fürchtet diese Qual. Die Qual, für den Gott die selbstverständliche Sache der Welt war, der nie ein Problem mit Gott hatte - kein Hauch von Abstand zwischen Gott und ihm, der ganz mit Gott im Reinen war, der nicht umkehren musste wie der verlorne Sohn. Aus dieser einzigartigen Übereinstimmung mit dem Vater sagte er: "Das ist meine Speise, dass ich den Willen dessen tue, der mich gesandt hat." (Joh 4,34) Mehr noch: „Ich und der Vater sind eins.“ (Joh 10,30) Ganz vertraut. Ganz eng. So sehr gehören sie zusammen!

Vertrauen zu Gott war für Jesus das Natürlichste – im Gegensatz zu uns. Das war seine Heimat und die Heimat wurde ihm genommen und er spürte das. Jesus hat eine Gottverlassenheit gespürt, die er nicht verdient hatte, die nicht

aus ihm kam, sondern aus uns kam, mit der er sich identifizierte. Er ist in eine Dunkelheit hineingegangen, die unser Problem ist. Die Schmerzen und Qualen der Gottesferne hat er durchlitten und ist daran gestorben. Stellvertretend für uns.

„Mein Gott, mein Gott, warum hast Du mich verlassen?“ An Karfreitag zerreißt sich Gott selbst. Martin Luther hat einmal gesagt: „Gott, von Gott verlassen – wer kann das fassen?“ Das ist in seiner Tiefe wirklich nicht zu begreifen. Und bitte, diese Gottverlassenheit am Kreuz war nicht bloß Einbildung. Sie war real. Wir verharmlosen die Kreuzigungsgeschichte, wenn wir meinen, dass es Jesus vielleicht nur so scheint, als habe sich sein himmlischer Vater zurückgezogen. Genau das macht die Schwere dieser Situation aus. Genau das ist so schrecklich und so fremd an diesem Geschehen. Da geht tatsächlich ein Riss durch Gott selbst.

(2. Wir sind zerrissen)

„Mein Gott, mein Gott, warum hast Du mich verlassen?“ Ja warum?

Der Antwort kommst du auf die Spur, wenn du die Augen vor dem tiefen Riss in dir und um dir herum nicht verschließt. Es gibt Situationen, wo du das überdeutlich spürst. Momente, in denen es dich förmlich zerreißt.

- Wo du trotz noch so guter Absichten und trotz vollem Einsatz scheiterst. Das Gute wolltest du. Aber das Böse ist dennoch geworden. Die innere Zerrissenheit der Sünde. Spürst du sie?
- Wo dir bewusst wird, wie sehr du in den zerstörerischen Abläufen dieser Welt verstrickt bist. Worunter die Welt stöhnt und leidet: Umweltzerstörung, Klimaveränderung, Krieg all das hat auch was mit dir zu tun. Das Paradies ist schon lange zerrissen und daran hast du Mitschuld.
- Wo du einen schwerkranken Menschen begleitest und hilflos mit an siehst, wie er immer schwächer wird, immer weniger wird, gar nicht mehr als der zu erkennen ist, der er mal war. Der Tod reißt uns vertraute Menschen von der Seite. Hier wird der Riss dieser Welt endgültig offenbar. Trennung von unseren Liebsten. Das zerreißt uns.

Alle diese Risse sind Auswirkungen des einen großen Grabens zwischen Gott und uns Menschen. Meine engen Grenzen, meine Schuld, mein Versagen, Krankheit, Elend, Leid und Tod – all das sind Auswirkungen unserer Trennung von Gott.

„Mein Gott, mein Gott, warum hast Du mich verlassen?“ Der Schrei des Gekreuzigten nimmt diese Zerrissenheit auf. In Jesus Christus kommt Gott auf unsere Seite des Grabens. Er lernt die radikale Konsequenz unserer Gottlos-

sigkeit sozusagen von innen kennen: Angst, Einsamkeit, Leiden, Todesnot. Jesus zerreißt unsere Zerrissenheit. Den Graben, den wir nie zu überwinden vermochten, wird von Gottes Seite überwunden. Weil Gott in Jesus Christus endgültig auf der anderen Seite angelangt ist, auf unserer Seite, können wir durch ihn auch wieder zum Vater gelangen.

(3. Die Trennung zerreißt)

Der Evangelist Matthäus erzählt folgendes Ereignis unmittelbar nach dem Tod Jesu am Kreuz: "Und siehe, der Vorhang im Tempel zerriss in zwei Stücke von obenan bis unten aus." Was bedeutet das?

Dieser Vorhang trennte das Heilige im Tempel vom Allerheiligsten. In diesen abgeteilten Bereich des Allerheiligsten durfte nur einmal im Jahr der Hohepriester am großen Versöhnungstag gehen. Dieser Teil war symbolisch für die versprochene Gegenwart Gottes. Nach dem Tod von Jesus am Kreuz zerreißt dieser Vorhang. Das bedeutet: Der Zugang zu Gott ist jetzt frei. Die Trennung ist aufgehoben. Und das ist durch das Sterben von Jesus passiert. Jesus ist in die Gottverlassenheit gegangen, damit wir nicht mehr von Gott verlassen sein müssen. Was alle für eine totale Niederlage gehalten haben, ist in Wirklichkeit ein großer Sieg.

(4. Gottes Gegenwart in unserer Zerrissenheit)

Dieser Sieg hat ungeheure Auswirkungen auf unser Leben. Jesus hängt da am Kreuz. Und ich hänge mich an ihn dran und weiß: Hier wird meine Zerrissenheit überbrückt. Durch seine Wunden bin ich geheilt. „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?“ schreit Jesus.

- Er weiß, was Einsamkeit ist. Verlassenheit. Tränen.
- Er kennt Liebe. Abschied. Enttäuschung.
- Er weiß, was es heißt, verzweifelt zu beten, Gott möge doch eingreifen und einen anderen Weg finden.
- Er weiß, was es heißt, ein Mensch zu sein.
- Er kennt das Leben mit seinen vielen Irritationen.
- Er teilt es mit mir. Gerade in den dunklen Momenten, ist er nah.

Nun kann ich nicht mehr sagen „Gott versteht mich nicht!“ Denn Er hat sich selber ganz tief in mein Leiden hineinbegeben.

Zu Beginn des Gottesdienstes haben wir gesungen: „Wenn ich vor deinem Kreuze stehe und mich in deinem Bilde sehe, erkenne ich, dass du mich liebst.“ Weiter: „Denn du, Herr, bist zu mir gekommen, hast meine Schuld auf dich genommen, dass du sie mir am Kreuz vergibst.“

Wir alle, die wir an der Zerrissenheit unseres Lebens leiden auch und gerade unter dem Riss zwischen uns und Gott leiden – wir können unter dem Kreuz stehen und uns in seinem Bilde sehen!

Dort wissen wir uns geliebt.

Denn er hat unser Leiden an uns und an Gott im Tiefsten durchlebt und dadurch den Riss zwischen uns und Gott aufgehoben.

Amen.

*Pastor Klaus Bergmann
Martin-Luther-Gemeinde Bad Schwartau (SELK)*